

# Natur des Jahres I 2011

## Die Elsbeere

**Baum des Jahres** – Die Elsbeere kommt bei uns v. a. in Eichenmischwäldern der Ebenen und des Hügellandes, vorzugsweise auf Kalk vor. Dort tritt sie als Einzelbaum oder in Gruppen auf, die erst im Herbst durch ihre frühe und leuchtend scharlachrote Laubfärbung auffallen. Das Holz der Elsbeere ist rotbraun gefärbt und sehr wertvoll; verwendet wird es für exklusive Möbel, Musikinstrumente, Drechsel- und Schnitzarbeiten oder Spezialzwecke (z.B. Maßstäbe).

Die reinweißen Blüten der Elsbeere sind im Mai eine wertvolle Bienenweide. Ihre Früchte wurden schon im frühen Mittelalter sehr geschätzt; sie helfen z.B. bei Magen-Darmerkrankungen, weshalb sie auch als „Ruhrbirne“ bezeichnet wurde. Heute werden sie v.a. zu hochwertigem Schnaps gebrannt.

Die Elsbeere ist eine Halbschattenbaumart, die im Waldbestand gerade Schäfte ausbildet und Höhen von bis zu 30 Metern erreicht. Im Freiland hingegen hat sie eine tief ansetzende Krone und wird nur halb so groß. Mit ihrem Herzwurzelsystem ist sie recht standfest; ihre natürliche Altersgrenze wird mit 200 Jahren angegeben. Die Elsbeere ist vergleichsweise konkurrenzschwach und ihre natürliche Ver-

jüngung scheitert oft daran, dass Mäuse und Eichhörnchen die Samen sehr gerne verzehren und dass die wenigen Keimlinge bevorzugt vom Wild verbissen werden.

### Steckbrief

**Name:** Elsbeere (*Sorbus torminalis* L.)  
**Alter:** bis 200 Jahre  
**Höhe:** bis 30 m, im Freiland bis 20 m  
**Rinde:** rissig, dunkelbraun  
**Blätter:** eiförmig mit spitzen Lappen; ahornähnlich, aber wechselständig; oberseits glänzend grün, unterseits blaugrün  
**Blüte:** Mai, filzig behaarte Schirmrispen mit 1 cm großen, reinweißen Blüten  
**Frucht:** 1,5 cm groß, eiförmig, gelb bis rötlichgelb, vollreif lederbraun mit Korkwarzen  
**Holz:** rotbraun, schwer, hart, sehr zäh, schwer spaltbar, wenig witterungsbeständig  
**Vorkommen:** v.a. an Waldrändern und in der freien Landschaft  
**Verbreitung:** ganz Mittel- und Südeuropa

**Gewählt vom:**  
Kuratorium „Baum des Jahres“

Elsbeere



## Der Gartenrotschwanz

**Vogel des Jahres** – Als Höhlen- und Halbhöhlenbrüter bewohnt der Gartenrotschwanz vorwiegend lichte Laubwälder, Parkanlagen und Gärten mit altem Baumbestand. Sein Bestandsrückgang geht einher mit dem Verlust an hochstämmigen, höhlenreichen Streuobstwiesen und strukturreichen Gärten sowie tiefgreifenden Veränderungen in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara in Afrika.

Der Gartenrotschwanz ist ein typischer Singvogel. Beide Geschlechter haben den charakteristischen, namensgebenden ziegelroten Schwanz; die Männchen sind auffallend kontrastreich, die Weibchen eher unscheinbar gefärbt.

Meist sitzt der Gartenrotschwanz auf niedrigen Ansitzwarten und zittert dabei auffallend mit dem Schwanz. Zur Nahrungsaufnahme fliegt er kurz auf den Boden oder fängt Insekten während eines kurzen Fluges.

Gartenrotschwanz



Der Gartenrotschwanz ist ein Langstreckenzieher, dessen Hauptzugzeit bereits in der 2. Augushälfte liegt; im April kehrt er aus den Überwinterungsquartieren in seine Brutgebiete zurück.

### Steckbrief

**Name:** Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)  
**Aussehen:** 13 – 14,4 cm lang, 12 – 20 g „schwer“; ziegelroter Schwanz; Männchen mit schwarzem Gesichtsfeld, weißer Stirn, grauem Oberkopf, Nacken und Rücken, rostroter Brustpartie und weißlichem Unterbauch, Weibchen mit bräunlicher Oberseite  
**Fortpflanzung:** Höhlen- und Halbhöhlenbrüter; 6 – 7 tief grünlichblaue Eier; Bebrütung 12 – 14 Tage; Nestlingszeit 2 Wochen  
**Nahrung:** Ameisen, Spinnen, Schlupf- und Blattwespen; Nahrungssuche hauptsächlich am Boden und der unteren Strauchschicht  
**Verbreitung:** mehr als die Hälfte des Brutareals liegt in Europa; Winterquartiere

**Ausgerufen durch:**  
Naturschutzbund Deutschland

In Kooperation mit:

metropoluhr



WALDBAUERN-  
VERBAND NRW e.V.

## Die Gemeine Labyrinthspinne

**Spinne des Jahres** – Die Gemeine Labyrinthspinne gehört zur Familie der Trichternetzspinnen, von denen es in Mitteleuropa etwa 30 Arten gibt. Wichtiges Familienmerkmal sind die immer deutlich zweigliedrigen hinteren Spinnwarzen.

Trichterspinnen bauen charakteristische Netze, die häufig zwischen Gras und niedrigen Sträuchern, dicht über dem Boden ausgespannt werden. Die ebene Netzfläche mündet trichterförmig in eine hinten offene Wohn- bzw. auch Fluchtröhre. Über diesem Netz erhebt sich zudem ein weiträumiges Raumnetz aus feinen Stolperfäden. Gerät ein Insekt auf die Netzdecke, eilt die Spinne aus der Röhrenmündung hervor, um es durch Bisse zu betäuben oder zu töten.

Zur Paarungszeit, meist Mitte Juli, beklopft das Männchen zunächst das Netz des Weibchens mit den Kieferfühlern (Pedipalpen), um sich als Geschlechtspartner erkennen zu geben. Ist das Weibchen paarungsbereit, verharrt es ruhig in der Gespinnströhre, wo dann auch die Begattung stattfindet.

Ungefähr einen Monat später, etwa Anfang bis Mitte August, fertigt das Weibchen einen großen, weißen Eikokon für die etwa 50 bis 130 Eier. Noch im selben Jahr schlüpfen die Jungspinnen und überwintern im Nest, wobei sie sich von dem im Hinterleib gespeicherten Dottervorrat ernähren.

### Steckbrief

**Name:** Gemeine Labyrinthspinne (*Agelena labyrinthica*)

**Aussehen:** Weibchen 10 bis 14 mm, Männchen 8 bis 12 mm lang; Vorderkörper gelbbraun mit 2 dunklen Längsbinden, Hinterkörper graubraun mit „Fischgrätenmuster“

**Lebensraum:** sonnige, trockene Standorte mit niedriger Vegetation oder lockerem Gebüsch

**Verbreitung:** weit verbreitet in ganz Mitteleuropa

### Ausgerufen durch:

European Society of Arachnology

### Gemeine Labyrinthspinne



### Rote Gitterling



## Der Rote Gitterling

**Pilz des Jahres** – Der ungenießbare Rote Gitterling ist nicht nur durch sein bizarres Aussehen eine Besonderheit, sondern er fällt auch durch seine Verbreitungsmethode aus dem Rahmen:

Pilze mit „normalem“ Aussehen wie Fliegenpilz, Steinpilz oder Pfifferling verbreiten ihre Sporen durch den Wind. Beim Roten Gitterling hat sich im Laufe der Evolution eine raffinierte Strategie entwickelt, die die Sporenverbreitung nicht mehr dem Zufall überlässt. Durch die rote Farbe und den abgesonderten Aasgeruch wird gezielt die Lieblingsspeise der Schmeißfliegen imitiert, nämlich verwesendes Fleisch. Auf der Innenseite der Gitterkugel befindet sich die grünliche Sporenmasse, die durch die angelockten Fliegen gierig aufgesaugt wird. Die Pilzsporen werden im Verdauungstrakt der Insekten transportiert und landen nach der Ausscheidung idealerweise wieder direkt auf Erde, wo sie auskeimen. Der Kreislauf ist geschlossen.

Der Rote Gitterling ist ein sogenannter Saprophyt, der sich von totem organischem Material ernährt. Seine Pilzfäden durchziehen das Erdreich und nehmen gelöste Nährstoffe auf. Hier kann

sich der Pilz lange Zeit aufhalten, ohne dass wir seine Präsenz bemerken. Der eigentliche Organismus „Pilz“ lebt also im Verborgenen. Dies trifft übrigens auf alle Pilzarten zu, deren Fruchtkörper wir als Pilze auf dem Boden oder an Bäumen sehen.

### Steckbrief

**Name:** Roter Gitterling (*Clathrus ruber* Pers.)

**Aussehen:** fleischroter, schwammig-poröser Fruchtkörper in Form eines weitmaschigen Netzes; etwa Tennisball groß; bei Reifung bricht er aus einer schmutzig eierschalfarbigem Hülle, dem Hexenei hervor

**Lebensraum:** in seinem natürlichen Verbreitungsgebiet in Laubwäldern, bei uns auf stark anthropogen beeinflussten Standorten wie Gärten, Parkanlagen und Friedhöfen

**Verbreitung:** in Europa häufig im Mittelmeergebiet; nördlich der Alpen eingeschleppt und selten

### Ausgerufen durch:

Deutsche Gesellschaft für Mykologie

## Der Luchs

**Wildtier des Jahres** – Der Eurasische Luchs oder Nordluchs ist mit einer Kopfrumpflänge zwischen 80 und 120 cm und einer Schulterhöhe von 50 bis 70 cm die größte Katze Europas. Seine Trittschritte sind mit einer Breite von bis sieben cm etwa dreimal größer als die einer Hauskatze. Männliche Luchse wiegen etwa 20 bis 25 kg, Weibchen sind gut 15 % leichter.

Luchse leben als Einzelgänger, vorzugsweise in strukturreichen, großen Waldarealen. Die Paarung findet ab Ende Februar statt und nach 73 Tagen werden 2 bis 5 Junge geboren. Diese öffnen nach etwa 16 Tagen die Augen, fressen bereits nach 4 Wochen an den Beutetieren der Mutter mit und werden maximal 5 Monate gesäugt. Erwachsen und geschlechtsreif sind die weiblichen Luchse mit 22, die männlichen Tiere mit 33 Monaten. Die Lebenserwartung wird mit 10 bis 15 Jahren, in Gefangenschaft bis 25 Jahre angegeben.

Der Luchs ist nachtaktiv und lebt als Pirsch- und Lauerjäger vorwiegend von kleineren und mittleren Beutetieren wie Hase oder Reh. Mit seinen „Pinselföhren“ kann er hervorragend hören: das Rascheln einer Maus kann er noch aus einer Entfernung von 50 m, ein vorbeiziehen-

des Reh noch auf 500 m wahrnehmen.

Zwischen 1918 und 1960 war der Luchs in Europa weitestgehend ausgerottet. Heute gibt es bei uns wieder Populationen im Bayerischen Wald, Pfälzer Wald, Fichtelgebirge und der Sächsischen Schweiz; seit dem Jahr 2000 läuft ein Auswilderungsprojekt im Harz.

### Steckbrief

**Name:** Eurasischer Luchs (Lynx lynx)

**Aussehen:** breiter, rundlicher Kopf, ausgeprägter Backenbart, 15 bis 20 cm kurzer Schwanz, dreieckige Ohren mit bis zu 5 cm langen Haarpinseln, gelbbraunes (Sommer) bis graubraunes (Winter) Fell mit schwarzbrauner Fleckung

**Nahrung:** kleinere und mittlere Beutetiere wie Nagetiere, Hase und bei uns v.a. Rehe

**Lebensraum:** bewohnt als Einzelgänger große Waldgebiete mit dichtem Unterholz

**Verbreitung:** in Europa nur noch in Restarealen

**Ausgerufen durch:** Schutzgemeinschaft Deutsches Wild

Luchs



Foto: H. Pollin

Große Kerbameise



Foto: Dieter Bretz

## Die Große Kerbameise

**Insekt des Jahres** – Die Große Kerbameise gehört zur Gattung der Waldameisen (Formica) und bildet wie alle Ameisen Staaten, die in ihrem Falle riesig sind und mehrere hunderttausend Individuen umfassen. Man sieht in der Regel die flügellosen Arbeiterinnen. Die männlichen Tiere leben sehr kurz und haben ausschließlich die Aufgabe, die Königinnen auf einem Hochzeitsflug zu befruchten, was nur einmal in deren Leben passiert.

Fliegen die Königinnen nicht zum Nest zurück, sondern gründen einen neuen Staat, so ziehen sie in Nester weniger aggressiver Ameisenarten ein und versklaven sie. Die fremden Arbeiterinnen ziehen die erste Brut auf.

Königinnen können zwanzig Jahre alt werden. Deren spezieller Duft markiert alle Mitglieder eines Ameisenstaates und hält ihn zusammen. Mit Geruchstoffen werden auch die Ameisenwege markiert, so dass der Weg zum Bau oder zur Nahrungsquelle leichter zu finden ist. Ameisen betasten sich, wenn sie aufeinanderstoßen und riechen dann, ob sie zum gleichen Staat gehören.

### Steckbrief

**Name:** Große Kerbameise (Formica exsecta)

**Aussehen:** 7 bis 8 mm groß, Kopf und Hinterleib braun schwarz gefärbt, die für Ameisen typische Taille ist auffallend rot

**Nahrung:** Honigtau (zuckerhaltiger Kot) von Blattläusen, Aas sowie Insekten

**Bau:** bis 1,5 m hoch, überwiegend aus Grashalmen

**Lebensraum:** offene oder leicht beschattete Flächen mit hohem Grasanteil wie Waldlichtungen oder Magerrasen mit einzelnen Baumgruppen

### Gewählt vom:

Kuratorium „Insekt des Jahres“

Äsche



Foto: Andreas Hartl

## Die Äsche

**Fisch des Jahres** – Die Äsche gehört zur Familie der Lachsfische (Salmoniden). Sie ist ein Standfisch in kühlen, klaren, schnellfließenden größeren Bächen (ab 5 bis 6 m Breite) und kleineren Flüssen - nach ihr ist eine der fünf Leitfischregionen eines Flusses benannt.

Von allen einheimischen Fischen reagiert die Äsche mit am empfindlichsten auf Gewässerverschmutzungen. Nur in ökologisch intakten Flusslebensräumen wird es langfristig möglich sein, die Äsche als ein wichtiges Element unserer heimischen Tierwelt zu erhalten.

Kontrovers diskutiert wird der Fraßdruck des Kormorans auf den Bestandsrückgang zahlreicher Äschenpopulationen, denn die Laichzeit der Äsche fällt bei uns mit dem winterlichen Aufenthalt der Kormorane zusammen. Die Äsche sucht – anders als z.B. Bachforellen – bei Gefahr keine Deckung und da sich die Laichplätze der Äsche in den natürlicherweise deckungslosen flachen Kiesbänken befinden, sind sie während des Laichens eine leichte Beute.

### Steckbrief

**Name:** Äsche (Thymallus thymallus)  
**Aussehen:** Länge 30 bis 50 cm; Gewicht bis 1,5 kg; kleiner Kopf, spitze Schnauze, graugrüner oder bläulich-grauer Rücken und silberweiße bis messingfarbene Flanken und Bauch; auffällig große Rückenflosse beim Männchen („Fahne“)  
**Nahrung:** ausgesprochener Kleintierfresser (Insekten, Bachflohkrebse); bei größeren Exemplaren auch Kleinfische (z.B. Elritzen)  
**Fortpflanzung:** laichen im Frühjahr auf seichten Kiesbänken; Larven bleiben zwischen den Steinen verborgen bis ihr Dottersack aufgebraucht ist  
**Lebensraum:** in kühlen, klaren, schnellfließenden größeren Bächen und kleineren Flüssen  
**Verbreitung:** fast ganz Europa; fehlt in Spanien, Süditalien, Irland und in den meisten Flüssen der norddeutschen Tiefebene

**Ausgerufen durch:** VDSF, ÖKF, BfN und VDST

## Die Moorlilie

**Blume des Jahres** – Die Moorlilie ist auch bekannt unter dem Namen Beinbrech. Ihr wissenschaftlicher Name *Narthecium ossifragum* leitet sich ab vom griechischen *narthex* = Stab und bezieht sich auf den stabförmigen Blütenstand, der Artnamen *ossifragum* vom lateinischen *os* = Knochen und *frangere* = brechen. Der Name Beinbrech rührt daher, dass die Pflanze früher für Knochenbrüche beim Weidevieh verantwortlich gemacht wurde – vielleicht wegen des kalkarmen Futters auf den Heidemooren.

Die Moorlilie ist eine Pflanze, die trotz ihrer geringen Höhe von nur 10 bis 30 cm durchaus auffällt. Die mehrjährige Pflanze hat einen feinen und starken nelkenartigen Geruch. Der klebrige, rötliche Stengel wächst starr aufrecht, verläuft unterirdisch weiter und bildet Rhizome als Überdauerungsorgane aus. Die unteren ungestielten Laubblätter sind schwertförmig und verfügen über deutliche Längsnerven. Die langgestielten Blüten besitzen sechs Blütenblätter, die innen gelb und außen grünlich sind.

Mit der Moorlilie will die Loki Schmidt Stiftung v.a. ihren gefährdeten Lebensraum, das Moor, ins öffentliche Bewusstsein rücken.

Moorlilie



### Steckbrief

**Name:** Moorlilie (*Narthecium ossifragum*)  
**Erscheinung:** ausdauernde, krautige, 10 bis 30 cm hohe Pflanze  
**Blüte:** Juli bis August, endständige, traubige Blütenstände mit einer Länge von 5 bis 8 cm und bis zu 25 gelbe Blüten  
**Standort:** saure, torfige Moorböden bei nährstoffreichem, milden Klima.  
**Verbreitung:** sehr selten, da kleines Verbreitungsgebiet in den atlantischen Klimaregionen Mittel- und Nordeuropas; Charakterpflanze der nordwestdeutschen Heideflora

**Ausgerufen durch:** Stiftung Naturschutz Hamburg & Stiftung Loki Schmidt

## Impressum:

Herausgeber:  
**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Landesverband NRW e. V.**  
 Ripshorster Straße 306  
 46117 Oberhausen  
 Tel.: 02 08-8 83 18 81  
 Fax: 02 08-8 83 18 83  
 www.sdw-nrw.de

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Bundesverband e. V.**  
 Meckenheimer Allee 79  
 53115 Bonn  
 Tel.: 0228-94 59 83-0  
 Fax: 0228-94 59 83-3  
 www.sdw.de

Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz